

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und auswärts
versandt.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf.,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die fünfzehnpätere Zeile gewöhnlicher
Zeitungsschrift oder deren Raum 15 Pf.,
im Lokal-Anzeiger zweipächtig 15 Pf.,
für die zweipächtige Zeile Petitdruck oder deren
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N^o 303.

Halle, Sonnabend den 28. December. [Mit Beilagen.]

1878.

An unsere Leser.

Bei Ablauf des Vierteljahres laden wir unsere geehrten Leser ein, die Pränumeration auf das nächste Quartal (Januar bis März 1879) mit 3 Mark 80 Pf. (1 Zhr. 8 Sgr.) für unsere unmittelbaren Abnehmer und mit 4 Mark 50 Pf. (1 Zhr. 15 Sgr.) bei Bezeichnung durch die Postanstalten zu erneuern. Wie bisher werden Bekanntmachungen von Behörden und Privatpersonen aufgenommen. Siefige Bestellungen auf das nächste Quartal unserer Zeitung nimmt unsere Zeitungs-Expedition große Märkerstraße Nr. 11 auch ferner entgegen; auswärtige Bestellungen ersuchen wir bei den Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungstitels

Hallische Zeitung im G. Schwetschke'schen Verlage

machen zu wollen.

Mit Bezug auf die von der obersten Postbehörde getroffene Einrichtung ersuchen wir unsere auswärtigen Abonnenten die Bestellung auf die Zeitung möglichst bald zu bewirken, damit keine Unterbrechung in der Zufendung des Blattes entstehen kann.

Halle, den 21. December 1878.

G. Schwetschke'scher Verlag.

Auch in dem bevorstehenden neuen Quartal wird unsere Zeitung täglich zweimal (das Hauptstück Mittags, die Beilagen Abends) nach hier und auswärts versandt werden.

Telegraphische Depeschen.

Paris, d. 25. December. Bei dem Banquet, welches Angehörige des Handelsstandes gestern Abend zu Ehren Gambetta's veranstalteten, hielt derselbe eine Rede, in der er die Zuversicht aussprach, daß die republikanische Partei bei den Neuwahlen für den Senat am 5. Januar l. J. den Sieg davontragen werde. Am Schlusse seiner Rede bemerkte Gambetta: „Wir haben uns nur damit zu beschäftigen, eine französische Republik herzustellen. Wir wollen unsere Theorien nicht in das Ausland tragen (faire exportation), wir sind nicht damit befaßt, für den übrigen Theil des Erdballs zu denken und zu handeln. Lassen Sie uns eine Mutterregierung herstellen, die in keiner Weise den früheren Regierungen gleicht, die zum Wohle der Franzosen und nur für diese allein da ist.“

Paris, d. 26. December. Die Bank von Frankreich hat ihre Aktiendividende für das zweite Semester auf 50 Francs netto festgesetzt.

Kopenhagen, d. 26. December. Der Großfürst Alexis ist gestern Abend wieder von hier abgereist.

Rom, d. 25. December. Die „Italia“ bespricht die Nachricht von dem Bestahen der abenarischen Liga, eine eventuelle Annexion durch Italien zu verlangen und sagt, die bisherige Haltung der italienischen Regierung lasse nicht annehmen, daß die Regierung geneigt sei, von dem letzten Boden jetzt oder in Zukunft abzugeben. Italien würde auch fernerhin seine Haltung nach den Bestimmungen der Verträge einrichten. — Bezüglich derselben

Nachricht theilt der „Fanfulla“ mit, daß die italienische Regierung ihre diplomatischen und ihre Konsular-Agenten dahin instruirt habe, verartige Botschaften nicht zu ermutigen.

Madrid, d. 26. December. Das Journal „Imparcial“ meldet die bevorstehende Vermählung der Schwester des Königs, der Infantin Maria del Pilar, mit dem ältesten Sohne des Prinzen von Joinville. — Der Kronprinz Rudolf von Oesterreich wird demnächst hier erwartet. Derselbe wird, wie es heißt, Spanien bereisen. — Der oberste Gerichtshof hat das Todesurtheil gegen den Attentäter D'Alva y Mouton bestätigt.

Wien, d. 24. December. Meldungen der „Polit. Korresp.“ aus Konstantinopel vom 24. d.: Gerüchtweise verlautet, daß der Rücktritt des Großvezirs Kheyereddin Pascha bevorstehe. Als Nachfolger Kheyereddin's galte Said Pascha, welcher bereits jetzt der einflußreichste Faktor des türkischen Ministeriums sei.

Wien, d. 25. December. Die beiden Finanzminister Oesterreichs und Ungarns haben der „Presse“ zufolge die Vereinbarung getroffen, daß bei der Zahlung der Goldzölle die Verwendung von Silberrenten- und Goldrenten-Coupons ausgeschlossen sein soll.

Vetersburg, d. 25. December. Die Studenten der Universität Moskau haben der vorletzigen Behörde ihre Mißbilligung über die von Ausländern an der Universität gemachten Insubordinationen in einem Proteste zu erkennen gegeben.

Vetersburg, d. 26. December. Regierungskreislich ist beschlossen worden, den Böglingen an den höheren Unterrichtsanstalten die Erlaubnis zum Tragen von Uniformen und Abzeichen wieder zu gewähren.

Vetersburg, d. 26. December. Durch den Proceß der Moskauer Studenten gegen die Demonstrationen fremder der Universität nicht als Studierende angehöriger Personen ist eine Prüfung der Verhältnisse dieser eigentlichen Studenten auf den verschiedenen Universitäten angeregt und dürften über die Disziplinarrichtsverhältnisse dieser noch besondere Bestimmungen bevorstehen. Die letzten Vorgänge bei der studirenden Jugend haben, wie schon gemeldet, Anlaß zur Voreinführung der Uniformen und Abzeichen bei den Böglingen der höheren Unterrichtsanstalten gegeben.

Bukarest, d. 24. December. Fürst Karl nahm heute die Adresse der Deputiertenkammer entgegen und sagte in seiner Antwort mit Bezug auf den die Stellung der Juden betreffenden Passus der Adresse, der zum zweiten Male von der nationalen Vertretung durch einstimmigen Beschluß bekräftigt wurde, daß der Berliner Vertrag zu fügen, dürfte Europa keinen Zweifel lassen, daß dies die wirkliche Meinung der ganzen Nation sei. Es würden somit seiner Veracht und alle Vorurtheile schwinden, welche im Auslande gegen Rumänien etwa bestehen könnten.

Konstantinopel, d. 25. December. Der Minister des Auswärtigen, Karatheody Pascha, und der öfter-

Schwarzer Peter.*)

Und wenn er nicht gestorben ist, so lebt er heute noch, der biedere Baron Schindelberg, dessen lustige Brautwerbungs-geschichte der Nachwelt aufzubewahren der Zweck dieser Hefen ist.

Bei seinem Abgange vom Kadettenkorps als jüngster Lieutenant in die in Es garnisonirte Infanteriebrigade eingetreten, ist er allmählig zum Premierlieutenant avancirt und steht auf dieser wichtigen Etappe auf dem Wege zum General zu dem Zeitpunkt, da der geehrte Leser seine Bekanntschaft machen soll, schon eine stattliche Reihe von Jahren, in deren Verlauf seine lange Gestalt hogener, immer hogerer, sein braunes Haar dünner, immer dünner geworden. Ob schon er noch einen weiten Weg bis zum Major zurückzulegen hat, so erfreut er sich doch nichts weniger von dem Wohlstand als unermessliches Atrium dieser Fährliche bezeichneten Schulen, ohne daß er sich bisher förmlich bedrückt davon gefühlt hätte.

St Schindelberg so arm wie eine Kirchenmaus, so besitz er dafür den Delz Rattenburg, der das Angenehme glänzender Vermögensverhältnisse mit dem, für unsern Schindelberg außerordentlich Nützlichen verbindet, alt, kinderlos und ohne weitere Verwandte, also das zu sein, was man mit dem vielversprechenden Namen: reicher Erbenloste bezeichnet, dem unser Schindelberg alljährlich zweimal, am Neujahrstage und am Geburtstage des alten Herrn in einem in militärischer Kürze abgefaßten Briefe Gesundheit und langes Leben wünscht; und wenn der ehrwürdige Alte die Ergüsse nefflicher Zärtlichkeit auch nur in einem noch kürzeren Briefe erwidert und auch das noch mandual verziert, so sind die Wünsche des Erbessers doch um nichts weniger aufrichtig gemeint gewesen, fümatal der Titel Hidor Dannooh sich bei bereit finden lassen, dem Erbessers den „seligen Dattel“ schon bei des Alten Leb-

zeiten gegen landesübliche Zinsen und ein kleines Damno zu ersehen.

Drei Monat nach Dato stellt sich der Dannooh zwar pünktlich ein, und präsentiert das „kleine Wehliche“, doch wenn er auch jedes Mal bei Hofes und den Propheten besonert, heute müße er sein Geld haben, so greift er noch gedultig in die schonige Brieftasche, wenn ihn der lange Lieutenant lächelnd ansieht, und dazu seinen langen Schnurrbart streicht, und zieht heraus ein langes, schmales Papiersch. Baron Schindelberg aber taucht die verrostete Feder in das Tintenfaß, welches er am Abend vorher vorförschlich hat durch seinen Burtschen für 3 Pfenninge beim Kaufmann daneben fällen lassen — und indem er wieder mit der Linken den gewaltigen Schnurrbart lächelnd streicht, setzt die Rechte in kräftigen Zügen den solchen Namen darunter, dessen letzter Träger der Held unserer Geschichte ist, welcher, ohne die Berechnung der Zinsen und des kleinen Damno einer Prüfung zu würdigen, den schon ein für allemal feststehenden Betrag einstreicht, den der uneigenmächtige Dannooh inzwischen einem flebrigen Vetterbeutel entnommen und auf den Tisch gestellt hat.

So hat es sich feit Jahren unablähig Male wiederholt, und Schindelberg hat sich wohl dabei befinden, so wohl man sich in einem kleinen polnischen Nest befinden kann.

Und Schindelberg würde dem guten Dattel ein ewiges Leben gegnnt haben, ohne zu wünschen, daß es jemals anders wärde.

Da kam es mit einem Male anders, ganz anders aber. Warum tanzelt seit einigen Tagen der lange Lieutenant die Striwe? warum läßt er den borligen Finfcher nicht mehr über den Stock springen? warum schimpft er in den Burtschen beim Kaufmannstamen aus dem Casino nicht einen alten Esel, sondern nennt ihn bei seinem christlichen Namen Schöbel? warum wirft er ihm nicht, als dieser mit einem „Gute Nacht, Herr Lieutenant,“ Recht macht, nach alter Gewohnheit die Etiefen nach? und warum schreit er ihn heute nicht zum Kaufmann daneben, um das Tintenfaß für drei Pfenninge fest-

füllen zu lassen, da es doch morgen „drei Monat nach bato“ ist?

Hat der alte Rattenburg endlich seine Pflicht gethan und den theuren Resten zum tief betäubten Hinterbliebenen gemacht?

Die Antwort auf unsere Fragen erhielten wir, wenn wir einen Blick über die Schulter des Barons auf das zerfällte Papier werfen, das er eben aus der Hofentasche gezogen, und nachdem er es mit der Hand glatt gestrichen, beim trübren Schein der alten Deilampe anstarrt.

„Als ehelich Verbundene empfehlen sich: Eberhard Kurt von Rattenburg, Cecilie von Hohenbuch.“

„Oh, eh, Ciel Hidor Dannooh, eh, eh!“ seufzt Schindelberg. „Wie wird das enden?“

Er läßt das sorgensreiche Haupt auf die Hand; umsonst tanz der getrichte Finfcher in seinen schönsten Sprängen, umsonst jändet sich Schindelberg die geliebte Pfeife mit dem schwarzgebeigten Meerfchaumtopfe an — die Grillen flücht heutz er ernstlicher Raur, als daß sie sich auf den Rauchwolken hätten hinwegtragen lassen. Kergerlich wirft er den verlassenen Sorgenbrecher dem vierbeinigen, ahnungslosen Fremde zwischen die vergeblich sich für die Aufrechterung seines Herrn abmühenden Pedale, daß der Finfcher mit jämmerlichem Geheul unter das alte, wurmfällige Sopha fährt. Der Lieutenant aber lagert seine beiden Glieder auf das harte Feldbett, und bald bürzt ein zwiefaches, herbstliches Schnarchen darüber, daß die beiden Hartgeprüften die Schicksalschläge abgesehen und Verzeihenheit für ihre Leben gefunden haben.

Die Sonne hat noch kaum den jungen Morgen wahngelüht; Lieutenant Schindelberg hat gerade die ihm für heut so nötige Stärkung in dem ihm von Schöbels geschickter Hand gebrauchten schwarzen Kaffee gefunden und eben die lange Pfeife in Brand gefacht, so hört er auch schon einen schürfen Schritt der Thür sich nähern, ein jagendes Klopfen erschallt, und auf Schindelbergs schallendes „Dereim!“ tritt

*) Nachdruck verboten.

reichliche Vorkäufe, Graf Zich, haben, wie es heißt, sich nunmehr über einen vorläufigen Vertrag verständigt, der zum Abschluss einer definitiven Konvention über die Novibazar und Bosnien betreffenden Fragen die Möglichkeit bietet. Die speziellen Artikel der Konvention sollen erst später beraten und den jetzigen allgemeinen gegenseitigen Äußerungen folll kann eine präzise Form gegeben werden. Die gegenwärtigen provisorischen Verhandlungen sind der österreichisch-ungarischen Regierung und der Pforte zur Genehmigung vorgelegt worden.

London, d. 24. December. Wie es heißt, wird der Herzog von Edinburgh demnächst zum Gontreadmiral befördert werden. — Die „Times“ meldet aus Lahore von gestern, von den Häuptlingen des Sikhaufstandes sei Saub Khan zum Emir proklamirt worden. — Den „Daily News“ wird aus Belahabad vom 20. c. berichtet, Major Cavagnari habe einen wichtigen Brief vom Emir Schir Ali erhalten, über den Inhalt desselben sei aber Näheres noch nicht bekannt.

London, d. 25. December. Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Konstantinopel gemeldet wird, erwiderte die Pforte die Frage einer internationalen Convention, welche die zunehmenden Ansprüche, da eine Anleihe unter der Garantie Englands unabweislich gemacht sei. — Das Postpaketboot „State of Louisiana“ schickerte gestern Morgen in Folge eines Sturms bei Varna in Irland, die Passagiere und die Mannschaft wurden gerettet.

Vom afghanischen Kriegshauplax

wird offiziell gemeldet, daß die englischen Truppen Djellalabad am 20. d. besetzt haben; die Einwohner sind den Truppen freundlich entgegengekommen. In der Stadt ist alles ruhig, aber in dem Lande über Djellalabad hinaus und in Kabul herrscht Anarchie. Die überaus leichte Einnahme dieser wichtigen Stadt ist ein großer Erfolg des Krieges. General Browne wird jedoch nicht allzuviel Regimenter in der Stadt unterbringen können; doch ist es immerhin sehr vorteilhaft für ihn, wenigstens für die Hälfte seiner Division gute Winterquartiere zu haben. Jetzt wird der General ohne Schwierigkeit entsprechende Detachements nach Pajarnao und Dakha vordringen können, umso mehr als die Hauptbesatzung von General Maubey's Division besetzt worden sind. Die Besetzungen von Djellalabad wurden 1842 durch General Pollock herbeigeführt, seitdem hat die Stadt kein Engländer mehr betreten. Wie die „Times“ aus Lahore meldet, haben die Häuptlinge des Sikhaufstandes Saub Khan zum Emir proklamirt. Nach einer Mitteilung der „Daily News“ aus Djellalabad vom 20. hat Major Cavagnari einen wichtigen Brief von Schir Ali erhalten, über dessen Inhalt jedoch noch nichts Näheres bekannt geworden ist. General Roberts ist nach Kuram zurückgekehrt, wobei er die Häuptlinge der Mangals entboten hat, welche bekanntlich eine Wagenkolonne überfallen haben. Er wird den Häuptlingen vermutlich eine Besendenz von 24 Stunden gewähren, um sich den Engländern zu unterwerfen, verweigert sie dies, so steht ihnen eine exemplarische Bestrafung bevor.

Die Hauptfrage der römischen Curie.

D. V. C. Nach den Mittheilungen einiger deutschen Blätter sollte man annehmen, am päpstlichen Hof sei man gegenwärtig mit nichts eifriger beschäftigt, als mit Ueberlegungen, Beratungen und Correspondenzen über den Ausgleich mit Preußen, und daneben noch mit der Frage, ob den italienischen Katholiken erlaubt werden solle, sich an den politischen Wahlen zu betheiligen, sowie mit Verhandlungen über die Ordnung der kirchlichen Verhältnisse in Bosnien und mit anderen kirchlichen und kirchenpolitischen Angelegenheiten. Daß man sich mit solchen Dingen beschäftigt, ist ja zweifellos; aber die Hauptfrage der römischen Curie — wie lagen nicht Leo's XIII., denn ihm persönlich mögen wirklich andere Angelegenheiten mehr Sorgen machen — ist gegenwärtig etwas ganz Anderes, das heißt, was von sehr der römischen Curie viel Sorge gemacht hat — das heilige Geld.

Die finanzielle Lage des h. Stuhles, schreibt das „Westf. Kirchenblatt“, ist eine sehr bedrückte, zumal der Peterspennig seit dem Tode Pius IX. bedeutend nachgelassen hat. Der Grund davon mag zum Theil in der allgemeinen Geldnoth liegen, zum Theil aber auch in der durchaus richtigen Angabe, welche nach dem Hincheiden

Pius IX. durch die Blätter lief, Pius IX. habe für seinen Nachfolger eine Jahresrente von 2 Mill. Francs hinterlassen. Die Angabe ist so wenig der Wahrheit entsprechend, daß man sich vielmehr im Vatican einschränken muß, um den bedeutenden Ueberschuß in den Einnahmen zu decken. Das Organ des Cardinals Manning in London erzählt aus sicherer Quelle, daß das aus fundirtem Eigentum fließende jährliche Einkommen gänzlich unzureichend ist, die notwendigen Ausgaben des Hauspates und der Regierung des h. Stuhles zu bestreiten, daß es sogar bereits notwendig geworden ist, von dem angelegten Capital zu entnehmen, und daß in kurzer Zeit dieses Capital selbst ganz aufgebraucht sein würde, wenn die Gläubigen nicht ihre Pflicht thun. Der Peterspennig ist die letzte Rettung des gegenwärtigen Zustandes der Unabhängigkeit des Papstthums im Vatican u. s. w.

Eine Anzahl von französischen Bischöfen hat, von Rom aus veranlaßt, bereits ein neues Project zur Besserung der Organisation der Einnahmen des Peterspennigs entworfen; der Kardinalstaatssekretär Rina hat in einem eigenen langen Schreiben die Noth des h. Stuhles geschildert; der gute, als liberal und verständig verschriene Erzbischof von Bamberg hat nach seiner Rückkehr von Rom nichts Gileres zu thun gehabt als — ohne Zweifel entsprechend den in Rom erhaltenen Weisungen — die „Armut des h. Vaters“ in sehr grellen Farben auszumalen; sogar der Bischof Hefele von Rottenburg hat durch einen besondern Erlaß zur Einnahme des Peterspennigs aufgefordert. Demgemäß ergeht denn auch in den ultramontanen Blättern bereits die Aufforderung, bei Gelegenheit des zehnjährigen Kardinal-Jubiläums Leo's XIII. und zur Weihnachtszeit für den h. Vater nicht nur zu beten, sondern auch „Amosen“ zu spenden, mit der Versicherung, „der Heiland, der das den Geringsten seiner Brüder spendende Amosen so anzusehen verheißt haben, als wäre es ihm selbst gegeben, würde dieses um so viel mehr bei jenem Amosen thun, welches seinem Statthalter für seine h. Kirche gereicht werde“.

Vorausichtlich wird aber in Deutschland dieser Aufforderung nicht einen so großen Erfolg haben, als man in Rom wünscht und erwartet. Auch die deutschen Katholiken sind durchweg in der Lage, ihre Ausgaben möglichst einschränken zu müssen und für die Amosen, die sie spenden können, in nächster Nähe Verwendung zu finden, und es sind denn doch schon Viele zu der Einsicht gekommen, daß die Unterstützung der Armen und Nothleidenden in der eigenen Gemeinde, die Förderung der Unternehmungen zur Besserung der Verhältnisse der Arbeiter und anderer gemeinnütziger Bestrebungen im eigenen Lande eine näher liegende Pflicht ist, als die Zahlung des Peterspennigs.

Von vielen Seiten wird geflagt, daß auch die Beiträge zur Unterstützung der „geperreten“ Geistlichen nicht mehr reichlich fließen. Es fängt denn auch das gute katholische Volk an, sich der Einsicht nicht mehr zu verschließen, daß die Geistlichen besser thäten, durch Gehorsam gegen die Staatsgesetzgebung ihre gesperreten Gehälter wieder flüssig zu machen. Und nun vollends außer für die Geistlichen im eigenen Lande auch noch für die römische Curie fort und fort Amosen zu spenden, dafür hat sich die Begeisterung merklich abgekühlt. Leo XIII. ist — gewiß unverdienter Weise — eine viel weniger populäre Persönlichkeit als Pius IX. Man weiß, so groß ist die Noth in Rom nicht, daß nicht Cardinal Antonelli ein sehr bedeutendes, Cardinal Franchi ein ganz hübsches Vermögen hätte hinterlassen können. Nach dem Tode Pius IX. hieß es, General Kanzer und seine Offiziere und die Schaar von Beamten, die ihre Gehälter fortbezogen und müßig gehen, würden entlassen werden; das ist nicht geschehen, und man sieht, daß man im Vatican mit den Millionen, die der Peterspennig aufgebracht, nicht zu haushalten gewußt; man weiß, daß eine feste Einnahme für den päpstlichen Stuhl bei der italienischen Regierung bereit liegt, die der Papp jeden Tag erheben kann und leblich darum nicht erhebt, weil meint, er verzichte damit förmlich auf die Wiedererlangung seiner weltlichen Herrschaft, von der doch jeder Vernünftige nicht bezweifelt, daß sie unvierdinglich verloren ist.

Alle diese Erwägungen, die sich in den letzten Jahren auch in ultramontanen Kreisen mehr und mehr Eingang verschafft haben, lassen es doch sehr zweifelhaft erscheinen, daß der Peterspennig, der, wie gefagt, seit einiger Zeit

bebeutend abgenommen, wenigstens in Deutschland wieder die frühere Höhe erreichen werde. Wenn er also wirklich die „letzte Rettung“ ist, so wird man sich in Rom über kurz oder lang entschließen müssen, einen andern Weg einzuschlagen — also sich mit der italienischen Regierung zu verständigen und das Personal des Vatican's zu reduciren und damit auch das System der kirchlichen Verwaltung zu modificiren. Und das wäre ja immerhin schon ein Fortschritt zum Bessern.

Deutsches Reich.

Berlin, d. 26. December. Se. Majestät der König haben geruht: Dem Stadt- und Kreisgerichtsrath a. D. Balan zu Magdeburg den königlichen Kronenorden dritter Klasse; sowie dem Befreiten Siems im Colberg'schen Grenadier-Regiment (2. Pommerschen) Nr. 9 die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Zu der oft erwähnten Erklärung des „Reichs- und Staats-Anzeigers“, daß die Nachricht, nach welcher der Kaiser aus Anlaß der Wiederübernahme der Regierungsgeschäfte einen Glückwunsch des Papstes empfangen und beantwortet haben sollte, völlig aus der Luft gegriffen sei, wird der Köln. Ztg. von hier gemeldet: Das nachdrückliche Dementi, welches der „Reichs-Anzeiger“ der erfindenen Nachricht von einem Schreiben des Kaisers an den Papp erteilt hat, macht das größte Aufsehen. Dasselbe soll namentlich dadurch veranlaßt sein, daß kirchliche Blätter jenes angebliche Schreiben als im Widerspruch mit der kirchenpolitischen Politik des Ministeriums und der letzten Rede des Ministers Falk wiederholt abgedruckt hatten. Der Bundesrath hat hier am 23. d. eine Plenarsitzung unter Vorsitz des Präsidenten des Reichsstaatsamts, Staatsministers Hofmann. Der Vorsitzende theilte zunächst mit, daß der Bevollmächtigte zum Bundesrath, der k. sächsisch außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister v. Kossig-Balwin auf seinen Wunsch von dem Amte eines Mitgliedes des kaiserl. Diplomatens aus entbunden worden ist. Die Wahl eines andern Mitgliedes soll in einer der nächsten Sitzungen stattfinden. Eine weitere Mittheilung des Vorsitzenden, betreffend die Bauarbeiten am Gostardamm, wurde von der Versammlung zur Kenntnis genommen. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete ein Schreiben des Herrn Reichsfinanzlers, betreffend die Revision des Zolltarifs. Die Beschlussefassung wurde bis zur nächsten Sitzung ausgesetzt. Sodann wurde, nach Beurtheilung seitens der Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr, dem zu Berlin am 16. December d. S. unterzeichneten Handelsvertrage mit Oesterreich-Ungarn die Zustimmung erteilt. Endlich erfolgte die Vorlegung mehrerer an den Bundesrath gerichteter Eingaben, darunter a. eine Eingabe von F. E. Schacht u. Comp. zu Lübeck, betreffend die Zollbehaltenung der Pfaffenwaaren; und b. eine Eingabe der Handelskammer zu Frankfurt a. M., betreffend die Zolltarification mit Kalkwasser behandelten Schaffellen, welche der behufs Revision des Zolltarifs einlaufenden Commission überwiefen wurden.

Der Präsident des evangelischen Ober-Kirchenraths hatte, wie die „Kreuz-Zeitung“ hört, am Freitag einen längeren Vortrag bei Sr. Majestät dem Kaiser und Königin. Das genannte Blatt bemerkt dazu: Man nimmt an, daß die Personalfrage im Ober-Kirchenrath demnächst im Einverständnis mit dem Kultus-Minister Dr. Falk zur Entscheidung kommen werden.

Die Agitation gegen das Civilstandsgesetz nimmt neuerdings einen Umfang und einen Charakter an, das man in der That auf liberale Seite als Ursache hat, dagegen energisch Front zu machen. Ueberall wird von der Dittobühne in Verbindung mit der politischen Reaktion in der rücksichtslossten Weise gegen jene Gesetz agitirt und es fängt fast aus, als suchte man über das ganze Land hin eine förmliche Organisation zur Beseitigung des Civilstandsgesetzes ins Werk zu setzen. Nachdem er jüngst eine Petition aus dem Kreise Greifenhausen in Form an den Reichskanzler abgeben worden, welche die Umwandlung der obligatorischen Civilstände in die fakultative verlangte, haben sich diesem Gefühl neuerdings entsprechende Petitionen aus Sachsen, Schleswig-Holstein, Westfalen u. s. w. angeschlossen. Ebenso hat sich jetzt auch die medienburgische Ritterschaft wieder mit der Sache beschäftigt, nachdem sie schon im vorigen Jahre an die beiden Landes-

Citel Hofor Hammo unter vielen Widlungen das Zimmer. Den schäbigen Gylinderhut hielt er demüthig neben der Thür auf den Fußboden und indem er unter wiederholten Verneigungen einen scheuen, aber scharf beobachtenden Blick auf den Neuanten zwischen den, sein Haupt umschwebenden, langen schwarzen Strahlen hindurch wirft, grüßt er mit leiser, gierende Stimme: „Unterthänigsten guten Morgen, gnädigster Herr Baron!“ Schindelberg ruft den Finstler zurück, der sich in zwei wüthenden Sprüngen auf den Gebirge gestürzt und wie rasend an den langen, bis über das Knie des Besessenen reichenden Wadenschößen, während der mit Necht um das Wohl seiner Wadengestirte wie ein Kreisel mit angstvoller Geberde um sich selbst schreut.

„Gott gerechter, Herr Baron, was haben Sie für'n reisendes Thier!“ „Quid, Estan!“ ruft Schindelberg und jagt den Hund mit einem kräftigen Fußtritt unter das Sopha, von wo dieser aber im nächsten Augenblick leise zurücksteht und eine Axt auf den am Boden stehenden Fuß des Juden unternimmt, den er an der breiten Krempe faßt und unbemerkt in seine Höhe schiebt.

„Ach, es, wo bringt denn Euch der Teufel her?“ „Wah! geschrien! Herr Neuanten, was führen Sie heut für gottlose Reden gegen einen alten, christlichen Mann. Was fragen Sie, was er befristet? Zahlen Sie mir mein Geld, wo ich habe das Bedeute in der Tasche.“

Schindelberg streift den langen Schurbrat.

„Echt, was, Hammo, und geht den Fisch her.“

„Zahlen Sie auf, gnädigster Herr Baron, zählen Sie auf. Sechshundert Neuenhundert und fünfzig Thaler, wo ich habe verdient keinen Pfennig.“

Schindelberg flüßt ein paar dicke Rauchwolken von sich.

„Da, ha, ha, Hammo, 's war ein schönes Kind. Na, geht nur her, ich will unterschreiben.“

„Wie heißt's, Herr Baron, schreiben? Was wollen Sie schreiben? Ihren Namen. Was thun ich mit de Namen und

wenn der Stammvater reich ist bis zum Erpater Abraham. Worauf hab ich gegeben mein schönes Geld? Auf den gnädigen Herrn von Wattenburg, was er mir gewesen eine feine Hypothek. Und was macht mir Hypothek, die mer ist so sicher gewesen wie Geld, mit de ehrwürdige, weiße Haare? Sie begehrt einen Jugendstücker und der Citel Hofor Hammo kommt drüm. Wah! geschrien, a, wah! ich armer geschlagener Mann! Was hat gethan der arme Dä, daß der Herr nimmt den Schwanz des Bredeten?“

Schindelberg rückt bei den Verwörmen und Klagen des Alten unruhig auf dem Sopha hin und her, unter dem der Hund knurr und bellt und mit dem Hute tagelalt.

„Geben Sie mir mein Geld, gnädigster Herr Leimant, oder, Gott soll mir helfen, ich muß gehn mit dem Wechsel zum Brodoten.“

Ein infernalisches Geseß erüßt die Worte des Alten. Unter dem Sopha hervor kommt der Hut gerollt, hinter ihm her folgt wie toll Estan, der Finstler. Der Jude blickt sich um die Biede seines Hauptes zu reiten, achter er nicht der Gefahr, die ihm die stehenden Bäume des Käfers drohen. Athig greift er nach seinem Kasten, doch auch der Hund will seine Beute nicht fahren lassen, fest packt er die Krempe mit kläglichem Geseß zerrt der Alte an der andern Seite.

Da trifft ein Pantoffel, von Schindelberg's Hand geschleudert den Finstler, daß er heulend in sein Winkel fährt, wobei er aber etwas Schwarzes im Munde mißfällt. Hammo drückt aufstehend den geretteten Hut an sich, ihn liebkunglich betrachtend. „Wah! geschrien! ich hab bekommen zu meinem Langid in dies gottlose Haus, hat mir das Vieh gestessen ein Thier von meinem feinen Parfyer, der mir nicht feil ist für fünf Thaler. Mein Hut — mein Geld! Wah, a, wah!“

Schindelberg's Gleichmuth geräth den jämmerlichen Klagen des alten Mannes gegenüber ins Wanken.

„Wollen Sie mir nicht geben mein Geld, gnädigster Herr Baron?“

Schindelberg flüßt und rückt wieder unruhig hin und her. „Ach, es, Hammo, wenn Ihr noch einen ganzen Thaler bei mir findet, will ich verdammt sein.“

„Was reden der Herr Baron für dummes Zeug. Haben doch ein Kapital von Hunderttausend Thaler.“

„Donnerwetter, Hammo, haß Ihr euch des alten Moses Wunderbal geerbt, daß Ihr aus dem dicken Steine Geldquellen springen laßt?“ fragt Schindelberg mit großen Augen.

„Gottes Wunder, Herr Baron, was sind Sie für ein schlechter Geschäftsmann, daß Sie nicht wissen zu benutzen die Conjuncturen. Was haben Sie für einen stolzen Namen und sind ein schöner Mann. Der gnädige Herr Baron müssen heirathen.“

„Ja, ha, ha,“ lacht Schindelberg, „etwa Euer Rededen?“

„Gott, was belibien der gnädige Herr zu scherzen mit einem armen jüdischen Mann! — Soll ich dem Herrn Baron erst sagen, wo er nur braucht zu teilen die Hand, um zu haben eine Million und eine feine junge, schöne Dame dazu?“

„Es, es,“ erwidert Schindelberg, schon etwas mehr interessiert, „rückt raus mit Euerm Geheimniß, aber Hammo!“

„Wie heißt Geheimniß? Der Herr Baron kennen ja den alten Commerzienrath Ludwadt —“

„Es, die alte Schachtel?“

„Verzeihen der Herr Baron, des Herrn Commerzienraths Schwester, die Sie meinen, ist doch auch eine sehr respectable Person, hat sie doch geerbt vom alten Ludwadt und die zwei Millionen in sichern Papieren — wäre mir schon am liebsten, aber der gnädige Herr wollen eine junge, hübsche Frau — greifen Sie zu, Herr Baron: Des Herrn Commerzienraths Fräulein Tochter find vorige Woche aus dem Pensionat heimgeleert, ein Juwel, sag ich Ihnen, gesteckt in Millionen —“

(Fortsetzung folgt.)

Zum Jahreswechsel.

Indem wir Ihnen für das uns in diesem Jahre bewiesene Vertrauen durch Zuteilung Ihrer geschätzten Aufträge in Geschäftsbüchern, Büten, Couverts, Briefpapier, Druckfaden, Papier und Schreibmaterialien unseren Dank aussprechen, verbinden wir damit die ergeb. Bitte, uns dasselbe auch in dem kommenden Jahre ungekündigt zu erhalten.

Unser Streben wird darauf gerichtet sein, uns des Vertrauens würdig zu zeigen, indem wir Alles aufbieten werden, Sie sowohl durch Qualität, als auch Preis unserer Fabrikate und Handelsartikel zu befriedigen. Die Mannigfaltigkeit der Papierwaaren-Fabrikation erfordert beständig Neu-Anschaffung von Maschinen, um auf der Höhe der Technik zu bleiben. Wir sind damit auch in diesem Jahre nicht zurückgeblieben und sind deshalb um so mehr in der Lage, allen Anforderungen gerecht werden zu können, um, was besonders Geschäftsbücher anlangt, der auswärtigen, noch vielfach hier dominierenden Concurrenz die Spitze zu bieten. Wir gewähren auf Geschäftsbücher 10% Rabatt auf bekannte händlersche Preise und bitten ergebenst, falls Sie Bedarf in Geschäftsbüchern und Büroartikeln zum Jahreswechsel haben, um Ihre Gedächtnisvoll

Halle'sche Papierwaaren-Fabrik B. Levy & Co.,
4. Brüderstraße 4.

Landschaftliche
4% Central-Pfandbriefe
= depositalfähig u. mündelsicher =
halte ich stets am Lager u. bei spesenfreier Abgabe zur solidesten Anlage empfohlen.
Ernst Haassengier,
Bank- u. Wechselgeschäft, gr. Steinstraße 10.

Tinten-Tod entfernt sofort jede Tinte aus Papier, Kleibern, Holz etc., à fl. 40 Pfg. Zu haben bei
Albin Hentze, Schmeerstraße 39.
In Löbejün Fr. Rudloff.

Die Papier- u. Schreibwaaren-Handlung
und
Anstalt für feinere Druck- und Präge-Arbeiten,
R. Franzke, Barfüsserstr. 6a R. Franzke,
empfiehlt ihre reichhaltige Auswahl von Schreib- und Briefpapieren, von den einfachsten bis zu den luxuriösesten ausgestattet. **Visitkarten, Monogramme etc.** nach jedem Wunsche in kürzester Zeit. **Cotillon-Artikel u. Orden** in reichster Auswahl. **Lederwaaren, Parfümerien, in Louren sämtliche Neuheiten zu vortheilhaftesten Preisen.** **Kampenschrme, Kampenschleier.** Einzige Niederlage des ächten chines. **Poko-Oels** sowie desgl. **Zahnpulvers.**
Gratulationskarten billigst!

Das schon seit einer Reihe von Jahren allgemein beliebte
Aecht Amerikanische Coffee-Schrot
von **Dommerich & Co.** in Buckau-Magdeburg ist das beste im Handel befindliche Coffee-Surrogat. Es enthält nur der Gesundheit durchaus zuträgliche Stoffe, ersetzt die billigeren Sorten des Bohnen-Coffees vollständig und bildet für die feineren einen höchst angenehmen Zusatz.
In Paqueten à 200 Gramm zu 20 Pfg. und à 100 Gramm zu 10 Pfg. bei folgenden Firmen zu haben:

- | | | | |
|------------|-------------------|------------------|-------------------|
| Halle a/S. | Ant. Angermann. | Halle a/S. | Wilib. Rathke. |
| " | Aug. Apelt. | " | Friedr. Rose. |
| " | C. Barkefeld. | " | Th. Schneider. |
| " | H. Beerholdt. | " | W. Schubert. |
| " | Bern. Gablberg. | " | J. N. Sträßner. |
| " | J. W. Felguier. | " | J. C. Vogel. |
| " | Th. Franz. | " | J. C. Weber |
| " | C. Güfel. | " | Nachfolger. |
| " | Bern. Hartick. | " | H. Ch. Werther |
| " | Friedr. Heberfel. | " | S. Co. |
| " | Jul. Hoffmann. | Cönnern Gd. Lsg. | Ed. Leh. |
| " | Moriz Hund. | Delitzsch | Carl Müller. |
| " | Ed. Guth. | " | J. W. Schneider. |
| " | J. S. Kaufmann. | Leuchthardt | J. S. Langenberg. |
| " | Robert Müller. | W. Eigenfeld | Gd. Kubno. |
| " | Gust. Nicolai. | " | Bern. Kollrath. |
| " | Ernst Oehme. | Quersfurt | Hob. Naunhardt |

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Soeben erschien:

Deutsches Sprichwörter-Lexikon.

Ein Hausschatz für das deutsche Volk.

Herausgegeben von **K. F. W. Wandr.**

4. In ungefähr 75 Lieferungen zu je 2 Mark.

Schundsechzigste Lieferung.

Wandr's „Sprichwörter-Lexikon“ ist die vollständigste und vergleichsweise wohlfeilste Art Sprichwörter-sammlungen; es wird mit Recht als ein ebenso für die deutsche Sprache wie für die deutsche Culturgeschichte überaus wichtiges Nationalwerk bezeichnet, das in jeder öffentlichen wie in jeder grösseren Privatbibliothek seinen Platz zu beanspruchen habe.

In der soeben erschienenen 66. Lieferung gelangt das Werk mit dem Artikel **zwang** an das Ende seiner Buchstabenfolge. Von da ab beginnen, ebenfalls in alphabetischer Folge, die Zusätze und Ergänzungen, welche während der Druckherstellung sich angesammelt haben, soweit sie nicht bereits im laufenden Text Aufnahme finden konnten.

Das berühmte

Merseburger Bitter- oder Schwarzbier, als bestes Stärkungsmittel von verschiedenen ärztlichen Autoritäten allen Magenleidenden, **Neuralgiciscenten und Wöchnerinnen** empfohlen, verleiht gegen Nachnahme die **Stadtbrauerei von C. Berger, Merseburg.**

Privat-Entbindung.

Damen, welche in Stille ihre Niederkunft abwarten wollen, finden bei bill. Bedingungen freundl. Aufnahme bei Frau Markt 13, Trepp. D. **Rohn,** Gebärme.

Für das Comptoir unseres Fabrikgeschäftes suchen einen jungen Mann mit guter Schulbildung als Lehrling. **A. Schultze & Co.**

Colorirte Modebilder vom 1. Januar 1879 an — ohne Preis-Erhöhung.



Der Bazar
ist die reichhaltigste und nützlichste Frauenzeitung, das beliebteste und verbreitetste Blatt für Mode, ein Blatt für alle Stände.

25. Jahrgang.
Prämirt: Weltausstellung 1876.

Der Bazar
bringt vom 1. Januar 1879 ab **12 Modekupfer** und farbige Handarbeits-Vorlagen.

Pränumerationspreis vierteljährlich 2 M 50 A frei in's Haus.

Jährlich erscheinen:
24 Mode-Nummern.
24 Unterhaltungs-Nummern.
24 Supplemente mit 500 Schnittmustern.
24 Beilagen mit Skizzen und Annoncen.
24 color. Modekupfer und farbige Vorlagen.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und in Halle die Buchhandlung von **Tausch & Grosse,** gr. Steinstraße 63, entgegen, letztere liefert auf Wunsch Probe-Nummer mit Modekupfer.

Doppelt so viele Schnittmuster als andere Modeblätter — ohne Preis-Erhöhung.

Deutsche Roman-Zeitung

zweites Quartal 1879 für 3 1/2 M. zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

NEU! Das Hans Hillel, Roman von Max Ring. — Salon und Werkstatt, Roman von Hans Wachenhusen.
Inhalt des ersten Quartals: Die Prophetenschule von Otto Roquette. — Ein neues Geschlecht von Golo Raimund. — Paul von Kampmann von A. Brook — Aus zwei Welten von O. Otto.

Verlag von **Otto Janke** in Berlin, SW., Anhalt-Str. 11.

Preussische Hypotheken-Actien-Bank
(concessionirt durch Allerhöchsten Erlass vom 18. Mai 1863).
Am 2. Januar 1879 fällige Coupons unserer 4 1/2 und 5% Pfandbriefe werden vom 16. December a. cr. ab an unserer Kasse und an den unten angeführten Orten eingelöst.
Berlin, im December 1878.
Die Hauptdirection. Spielhagen.

Die Einlösung der vorbemerkten Coupons geschieht durch uns kostenfrei.
Halle a/S., im December 1878.
H. F. Lehmann.
In **Delitzsch:** C. F. Hennig,
in **Eisleben:** Eisleber Disconto-Gesellschaft,
in **do. J. Heilbrann & Co.**
in **Merseburg:** F. Schultze,
in **Naumburg:** Verein e. G.
in **do. A. Vogel.**
in **Querfurt:** J. E. Biener.

Flügel,
doppeltgekrenzte patentirte Miniatur- und Salonflügel von **E. Kaps** in Dresden u. And., von A 825 an aufwärts,
Pianino's
von **J. Feurich** in Leipzig, **Seydel** in Zeitz etc., von A 495 an aufwärts, bei
F. Voretzsch, Musikdir., Halle a/S., Wilhelmstrasse 5.
Nur ausgesuchte tadellose Exemplare.
Mehrfährige Garantie.
Verkauf zu u. unter Fabrikpreisen.

Antonie Kefenstein'scher Waldschnecken-Extract, als unfehlbares Mittel gegen Keuchhusten etc., ärztlich geprüft und empfohlen. à fl. 1.50. Aufträge darauf befördert an die Fabrik **Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**

Billige Ball-Handschuhe bei **F. C. Siebert,** Leipzigerstraße 9.

Nächsten Montag den 30. d. Mts. fichen große u. kleine Käufersschweine, auch englische, zum Verkauf im Gasthof zum gold. Hühn in Halle. **Buch & Rolle.**
Blasebälge gr. Ausw. d. Gotth. Klausthorstr.

Beesenstedt.
Zum **Sylvester-Abend** ladet zum **Ball** ergebenst ein **Hugo Sievert.**

Familien-Nachrichten.
Verlobungs-Anzeige.
Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Jahn,
Franz Molau.
Schottewitz. Schwet. z.

Todes-Anzeige.
Am ersten Weihnachtstages Abends 9 1/2 Uhr verschied unsere Tochter **Margarethe,** 8 Jahr alt, an Gehirnentzündung. **Theodor Fuhs** und Frau geb. **Kaufmann.**

Nachruf!
Gestern Morgen 2 Uhr starb nach längeren Leiden unser langjähriges Ehrenmitglied, der Schneidermeister **G. Senf,** im 72. Lebensjahre. Der Verstorbenen, ein Gründer unsrer Liebertafel, hat sich durch seine dauernde treue Thätigkeit an unsern Gesangsverein, sowie durch seine biedere Sangesbrüderlichkeit und Begeisterung für alles Gute und Schöne ein immensverdientes Andenken in unser Aller Herzen erworben und folgt ihm unsere Liebe und Achtung bis ins Grab!
Halle, d. 26. December 1878.
Der Vorstand d. Hall. Volksliederclaf.

Dankfagung!
Zurückgeführt vom Grabe meines theuern, mir unvergesslichen Mannes, treibt es mich, Allen, die mir während der schweren Krankheit sowohl, als auch bei der Beerdigung ihre Theilnahme bewiesen, herzlich zu danken.
Hlg. d. 25. Decbr. 1878.
Die tieftrauernde Wittwe **Helene Sachtmann.**

Rebauer-Schneiderei'sche Buchdruckerei in Halle.

Erste Beilage.

Telegraphische Depesche.

Paris, den 26. December. Der Präsident des Senats, Herzog von Audiffret-Pasquier, ist an Stelle des verstorbenen Bischofs Dupanloup zum Mitgliede der Akademie gewählt worden.

Fabrikföulen.

Zu einer für die Fabriken beschäftigten Kinder höchst gegenständliche Einrichtung wird gegenwärtig an zuständiger Stelle in dankenswerther Weise der Grund gelegt. Die Minister des Unterrichts und für Handel haben nämlich zur Ausführung der Vorschrift des § 135 der Gewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes vom 17. Juli d. J. unter Andern Folgendes bestimmt: Die Genehmigung der Schuleinrichtungen und Lehrpläne für die in den Fabriken und den ihnen gleichgestellten Anlagen beschäftigten schulpflichtigen Kinder wird von den Bezirksregierungen erteilt (in Berlin von dem Provinzial-Schulcollegium, in der Provinz Hannover von den Konsistorialbehörden). So weit thunlich, ist auf die Errichtung besonderer Fabrikföulen für ein oder mehrere Fabriken, in welchen schulpflichtige Kinder beschäftigt werden, hinzuwirken. Wo besondere Fabrikföulen nicht errichtet werden können, ist zunächst zu erwägen, ob bei den Volksschulen, welche von den in den Fabriken beschäftigten Kindern besucht werden, besondere Classen für diese einzurichten sind. Jedoch darf durch eine solche Einrichtung weder eine Ueberlastung der an den betreffenden Volksschulen angestellten Lehrer noch eine Beschränkung des Unterrichts der übrigen, die Volksschule besuchenden Kinder eintreten. Die zur Unterhaltung der Volksschulen Verpflichteten können wider ihren Willen mit besonderen Kosten der vorerwähnten Schuleinrichtungen nicht belastet werden. Können letztere nicht getroffen werden, so ist den in Fabriken beschäftigten Kindern die Teilnahme an dem Unterrichte in den gewöhnlichen Volksschulclassen, wenn irgend thunlich, durch Modificationen des Lehrplanes derselben, möglich zu machen. Diese Modificationen werden nur genehmigt worden, wenn der Lehrplan eine solche Einrichtung erhalten kann, das ohne Ueberanstrengung der in den Fabriken beschäftigten und ohne Beeinträchtigung des Unterrichts der übrigen Kinder den ersteren ein ausreichendes Unterrichts erteilt werden kann. Dabei ist als Regel festzuhalten, daß die tägliche Beschäftigung in der Fabrik und der tägliche Unterricht zusammen nicht über neun Stunden in Anspruch nehmen dürfen. Bei Genehmigung der Lehrpläne ist zu beachten, daß die in den Fabriken beschäftigten Kinder mindestens in der Religion, im Deutschen (Lesen und Schreiben), Rechnen, in der vaterländischen Geschichte Unterricht erhalten, und zwar muß dieser Unterricht in allen Fällen ein zusammenhängender sein. Der tägliche Unterricht darf nicht durch Beschäftigung in der Fabrik unterbrochen werden. Zwischen dem Ende der Arbeitszeit und dem Beginn des Unterrichts muß eine ausreichende Ruhezeit liegen. Die Unterrichtszeit darf nicht in die Stunden nach 7 Uhr Abends und vor 7 Uhr Morgens fallen, sie ist thunlichst so anzuordnen, daß diejenigen Kinder, welche Vormittags Unterricht erhalten, nur Nachmittags, und diejenigen, welche Nachmittags Unterricht erhalten, nur Vormittags in der Fabrik beschäftigt werden können. Wo die Beschäftigung der Kinder in den Fabriken in der Weise stattfindet, daß von zwei Abteilungen derselben die eine während der ersten, die andere während der zweiten Hälfte der täglichen Arbeitszeit der erwachsenen Arbeiter beschäftigt wird, ist der Lehrplan möglichst so einzurichten, daß die eine Abteilung Vormittags, die andere Nachmittags unterrichtet wird und in dieser Beziehung zwischen beiden wochenweise gewechselt wird. Auf Kinder, welche nicht in Fabriken oder diesen gleichgestellten Anlagen, sondern anderweit mit gewerblicher Arbeit, namentlich auch in der Hausindustrie, beschäftigt werden, finden diese Vorschriften keine Anwendung.

Berlin, den 26. December.

Im vergangenen Frühjahr, schreibt die „M.-Z.“, bildeten einige Personenfragen den Gegenstand lebhafter Besprechungen mit dem Kultusminister, welche denselben schließlich zur Einreichung seines Entlassungsgesuches bewogen. Die traurigen Ereignisse, welche kurz nachher vorstießen, mußten naturgemäß diese Angelegenheit in der Schwebe belassen. Die Verhandlungen sind jetzt wieder aufgenommen worden. Ihr Ausgang wird von den Konzeptionen abhängen, zu denen sich der Kultusminister bereit finden lassen möchte. Dies das thatsächliche Verhältniß. Weitere Angaben, welche u. A. den Namen eines früheren Beauftragten als den Nachfolger des Dr. Falk zu nennen wissen u. dergl. m., übergehen wir, weil sie zur Zeit jeder thatsächlichen Grundlage entbehren.

Der Finanzminister Hübner ist, wie bereits mitgeteilt, am Sonntag aus Friedrichsruh zurückgekehrt. Der allurde Mythenfranz, bemerkt die „M. Z.“ zu dieser Nachricht, den man um den reisenden Minister gesungen, dürfte jetzt zerfallen. Es lag in der That nahe genug, angesichts der unaufsehbaren Schritte in der Steuerreform eine Besprechung zwischen dem Reichskanzler und dem Finanzminister voranzusehen, alles Weitere aber ist leere Konjektur.

Der Aufenthalt des Fürsten Bismarck in Friedrichsruh soll nach hier verbreiteten Nachrichten dem Gesundheitszustande des Fürsten besonders günstig sein und daher auch möglichst ausgedehnt werden. Vor dem Beginn des Reichstages, also vor der zweiten Hälfte des Februar, wird der Fürst zu dauerndem Aufenthalt in Berlin nicht erwartet. Er soll die Absicht ausgesprochen haben, an den Reichstagsverhandlungen diesmal in besonders reger Weise persönlich Antheil nehmen zu wollen.

Das reorganisirte Landesökonomie-Kollegium tritt am 22. Jan. zu einer Konferenz zusammen. Die auch im Abgeordnetenhaus ventilirte Frage der Reform und Organisation des öffentlichen Vermessungswesens wird u. A. den Gegenstand eingehender Erörterung bilden. Professor Dünkelberg aus Poppeldorf ist zum Referenten ernannt worden.

Am 23. December ist zu Kaufstedt bei Wolkenberg in der Neumark das Mitglied des Herrenhauses der königlichen Kammerherr Adolf v. Brand gestorben. Derselbe war am 15. Juni 1803 geboren und auf Präsentation des Verbandes des alten und beständigen Grundbesitzes im Landchaftsbezirk Solbin in der Neumark durch allerhöchsten Erlass vom 24. November 1854 auf Lebenszeit ins Herrenhaus berufen worden.

Die Familie Bayard Taylors gedenkt in einigen Wochen Deutschland zu verlassen, um sich auf das Familiengut in der Nähe von Philadelphia zurückzuziehen. Ueber die Zusammensetzung der Kommission, welche sich demnächst mit einer Generalenquete bezüglich des gesammten deutschen Zolltarifs zu beschäftigen haben wird, erzählt die „Nat. Ztg.“, daß seitens des Reichskanzlers zu Mitgliedern derselben der frühere württembergische Staatsminister Frhr. von Bamberger, Regierungsrath Liebmann aus dem Centralbureau des Reichskanzlers und Regierungsrath Burhard aus dem Reichskanzleramt ernannt sind. Außerdem haben Preußen und Baiern je zwei, Sachsen, Württemberg, Baden und Hessen je ein Mitglied der Kommission zu bestellen. Ueber die Auswahl der betreffenden Persönlichkeiten ist augenblicklich noch nichts bekannt. Die Kommission wird sonach aus 11 Mitgliedern bestehen. Den Vorsitz in der Kommission hat der Reichskanzler dem Frhrn. v. Bamberger übertragen.

Prinz Friedrich von Hohenzollern hat sich mit Prinzessin Luise, Tochter der Frau Erprinzessin-Witwe von Arnim und Laris, verlobt. Der Prinz wurde von beiden Märschällen am Sonnabend im königlichen Palais empfangen. Prinzessin Luise ist gegenwärtig 19, der prinzipale Bräutigam 35 Jahre alt.

Der Heirathsvertrag des Erbprinzen von Mecklenburg-Schwerin mit der Großfürstin Anastasia, ältesten Tochter des Großfürsten Michael von Rußland wird am bevorstehenden 3. Januar in Petersburg vollzogen werden. Der Großherzog und die Großherzogin begeben sich am 18. Januar nach Petersburg, um den da-

selbst am 24. Januar beginnenden Vermählungsfeierlichkeiten beizumohnen. In Schwerin werden bereits glänzende Vorbereitungen für den Einzug des jungen Paares getroffen; derselbe ist für den 29. Januar bestimmt. Zum Hofmarschall des Erbprinzen ist der Gutsbesitzer Graf Bassewitz, Bruder des Ministerpräsidenten, zur Oberhofmeisterin der Erbprinzessin Frau v. Wigandor ernannt. Darüber, ob der Erbprinz seinen dauernden Wohnsitz in Schwerin nehmen wird oder ob er zunächst nach Berlin, woselbst er als Major bei den Garde-Kirassieren steht, zurückkehrt, liegen noch keine feste Entschlüsse vor.

In den großen und prächtigen Räumen der kaiserlichen Ober-Postdirection, in dem Neubau der Arzilleriestraße Nr. 4a, fand am Sonntag, Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, eine vom General-Postmeister Dr. Stephan und seiner Gemahlin veranstaltete und von den Genannten persönlich geleitete Weihnachtsbesprechung für die Kinder der Postunterbeamten statt. Die Zahl der Theilnehmer an dieser Christbesprechung war eine außerordentlich große, denn nicht nur an 1500 Knaben und Mädchen der Postbeamten waren zu besondern, auch deren Angehörige waren zum Theil erschienen und wurden in aufmerksamer Weise bewirthet. Eine kleine Hauscapelle und ein wohlbesetzter Sängerkhor eröffneten in würdiger Weise die Feier. Inzwischen waren die theils sinnreichen, theils praktischen und nützlichen Weihnachtsgaben der freudig bewiegten jugendlichen Schaar zur Ansicht bloßgelegt, mächtige Christbäume, herrlich verzieret, sendeten ihren Kerzenglanz durch die Festräume. Der Generalpostmeister selbst ergriff soeben das Wort, um in zuhergen sprechender Rede die symbolische Bedeutung des Festes zu erklären und die Jugend zu Fleiß, Liebe und Treue zu mahnen. Nach Verheilung der reichlichen Gaben erfolgte die Bewirthung von Klein und Groß. Eine große Schaar Postkellner verlor in voller Uniform den Kellnerdienst, die Einen mit Kuchen, Obst, Nüssen, die Andern mit Bier, Punsch regalirend und erquickend. Da selbst an einer theatralischen Vorstellung sollte es nicht fehlen, denn die Kleinen wurden am Schluß noch durch eine wohlangeführte Puppencomödie überhäuft.

Dompastor Dr. Schramm in Bremen hat, wie bereits zur Geltendmachung, den Vorstand der Berliner Jacobin-Gemeinde in einem offenen Briefe (veröffentlicht im „D. Protestantenblatt“ vom 22. December) gebeten, von der weiteren Betreibung seiner Wahl zum ersten Prediger abzusehen. Er könne seiner Gemeinde in Bremen nicht zumuthen, nach acht Monaten der Ungewißheit noch eine neue Appellation einzufangen, die an den Oberkirchenrath, mit ihm zu beschreiten. Die günstige Gelegenheit aber benutzt er nun, um sich über das brandenburgische Konfessionarium, das nach dem eigenen Gesandnisse Hegel's des Jüngeren eine geistige Wüste um sich her aufstellen sehen, und über den Oberkirchenrath, dessen berühmte drei dogmatische Formeln ein auf die Theologie seiner eigenen Mitglieder zugeschnittenes willkürliches Maximalmaß von Lehrfreiheit aufstellen, auf das freimüthigste zu äußern. Er begreife, sagt Schramm zum Schluß, daß der preussische Patriotismus seiner Wähler trauere, wenn die preussische Landbesitzer eine Freiheit nicht vertragen zu können wähne, die weit kleinere deutsche Kirchen nicht allein ohne Schaden, sondern zu ihrem größten Segen gönnen. Er wüßte ihnen, nun endlich einen Seelensorger nach ihrem Herzen zu erlangen.

Die vom „Berliner Börsen-Courier“ mitgetheilte Nachricht, daß Herr Emil Grünberg, der bekannte christlich-sozialer Agitator, Berlin verlassen und eine Vertiefung in der Provinz angenommen habe, wird von den Genannten mit Enttäuschung als eine Unwahrheit zurückgewiesen und als „eine jener bekannten Machinationen gekennzeichnet, welche man gewohnt ist, seit einer Zeit gegen ihn zu provociren.“

Aus der Provinz Sachsen

und ihrer Umgebung.

K. Am 20. Decbr. c. feierte der Gutsbesitzer Friedrich Gürtel in Peißen bei Halle sein 50jähriges Amtsjubiläum.

stede und ganz besonders von dem glänzenden und anziehenden jungen Dastboard bewundert wurde, der eben neben mir stand.

Der Mann von Solano dachte einen Augenblick nach, dann sagte er halb vor sich hin: „Das ist so! Das ist der Name! Es ist das nämliche Mädel.“

„So sind Sie ihr schon einmal begegnet?“ fragte ich überrascht.

„Ja-a,“ antwortete er bedächtig. „Ich traf sie vor ein paar Monaten. Sie machte mit Freunden eine Reise durch Californien. Sie hat jetzt auf dem Zuge dieses Reno. Sie hatte ihren Cepäus-Ghed verloren; ich fand ihn auf dem Boden, gab ihn ihr zurück und sie dankte mir dafür. Ich denke, es wäre jetzt vielleicht in der Ordnung, zu ihr zu hinüber zu gehen und ihr zu sagen, daß ich sie wieder erkenne.“ Er hielt einen Augenblick inne und sah mich an.

„Mein lieber Herr,“ sah in diesem Augenblicke der glänzende und bezaubernde Dastboard ein, „solte Ihr Bedenken, diesen Vorfall auszufragen, seinen Grund in irgend einem Zweifel in Betreff der Angenehmigkeit Ihres Auges haben, so bitte ich Sie, sich derselben nur sofort wieder zu entsagen. Die Zwannet des Verkommens — es ist wahr — zwingt Ihren Freund und mich, uns nach einer gewissen Vorsicht zu leiden. Aber ich kann Sie versichern, es ist nichts Anmuthenderes zu erkennen, als die Art und Weise, in welcher das Altwengrün Ihres Kindes in das ganze Werk Ihrer Gravate hinüberstrahlte, oder der Contrast, in welchem das Perlgrün Ihrer Schleier zu dem lichten Blau Ihrer Weste steht und mit diesem Vereinigt der massiven Talmigolb-Kette, welche Sie da tragen, Relief leibt.“

Zu meiner höchsten Verwunderung unterließ es der Mann von Solano, dem irdischen Dastboard seine Faust ins Gesicht zu pflanzen. Er bildete ihm vielmehr mit feierlichem Ernst ins Gesicht und sagte gelassen:

„Dann, denke ich, würden Sie mich zu ihr hinübernehmen.“

Dastboard war, wie ich nicht verschweigen kann, zuerst ein wenig aus der Fassung gebracht. Aber er sammelte sich

schnell und schritt nach einer irdischen Vereinigung auf die Höhe zu. Der Mann von Solano und ich folgten. Nun wollte es der Zufall, daß die in Rede stehende Schönheit eine wirkliche Dame war und nach der Verstellung des Fremden, bei welcher derselbe von Dastboard nichts weniger als geschont wurde, sofort die Situation zurücksetzte. Zum höchsten Erschaunen Dastboard's zog sie einen Stuhl neben den übrigen, lud den Fremden ein, sich darauf niederzusetzen, drehte Dastboard höchst zwanglos den Rücken und vertieft sich angezogen des wahrhaft brillanten Publikums und unter dem Feuer von Hunderten von Deringgläsern mit ihrem neuen Bekannten in eine Unterhaltung.

Zur Rettung meines Romans sollte ich hier nun eigentlich zu erzählen haben, daß diese Unterhaltung sich bald höchst lebhaft gestaltete und allerlei Anvorderlichkeiten, sei es ein Witz, sei es ein natürlichem Verstande, zu Tage förderte. Aber die Thatfache ist, daß sie nichtsagend und allem in höchsten Grade war. Er seigte sich darauf, die Sprache immer wieder auf die verlorenen Ueber die Verhältnisse zu bringen, und ließ jeden noch so gelungenen Versuch der Dame, ihn abzulenkten, abprallen. Endlich erbot er sich zur allgemeinen Erleichterung der Anwesenden und sagte, über den Stuhl der Dame gebeugt: „Ich denke hier noch einige Zeit zu bleiben, Wiß, und da wir Beide nicht von hier sind, so könnten wir, wenn es wieder etwas wie das hier zu sehen giebt, vielleicht zu kommen —“

Die Dame unterwarf ihm etwas höflich, daß die große Zahl gesellschaftlicher Uebereinstimmen, die sie bereits getroffen, sowie die Kürze ihres New-Yorker Aufenthalts es ihr wohl unmöglich machen würden u. s. w. Die Andern beiden Damen trüben ihre Taschentücher gegen den Mund und blühten eifrig nach der Bühne, als der Mann von Solano fortfuhr: „Es mag aber doch sein, Wiß, daß es wieder etwas zu sehen giebt wie das hier, und wenn Sie dann mit mir hingehen wollen, so lassen Sie es mich nur nach Carl's Hotel an der Canalstraße unter dieser Adresse da wissen.“ Und er zog etwa ein Dutzend abgenutzter Briefe aus der Tasche, nahm das Couvert eines derselben und hindängte es ihr mit einer

Eine californische Ansicht.

Eine neue Skizze von Bret Hart.

Es war in der Academy of Music zu New-York. Er kam in dem Corridor des ersten Ranges auf mich zu — ein Gefalt, so merkwürdig, wie nur irgend etwas an dieser ganzen Anführung von Gewand's „Faust“. Seinem Anzug — nicht ein Stück bestelltes stimmte in der Farbe zum andern — sah man deutlich an, daß er erst vor einer oder zwei Stunden gefaßt und angelegt worden sei — eine Thatfache, die eine noch unmittelbare Beschäftigung durch die Firma des Kleiderhändlers bekam, welche an dem Kosttrage festgesetzt war und daselbst das Publikum etwas aufregend in die Geheimnisse der Größe, der Nummer und des Preises dieses Kleidungsstückes einweichte. Die Beizeleiner zeigten an der Seite die feile Luise des jüngst erst an ihnen entlang gegangenen Bögels, und ebenso wurde der Rücken seines Kindes durch eine verarbeitete Falte in zwei Hälften getheilt, welche lebhaft an daselbe Kennzeichen von den Kindern aus gefaltetem Papier geschnittenen Figuren erinnerte. Ich fühlte mich verpflichtet, hinzuzusetzen, daß sich kein Bewußtsein von dem Willen in seinem Gesichte wiederpiegeln, welches gutmüthig und, mit Ausnahme eines eigenthümlich edigen Auges um den Unterleifer, durchaus nichtsagend war.

„Sie kennen mich nicht mehr?“ sagte er kurz angebunden, indem er mir seine Hand hinreckte. „Ich bin von Solano, Californien. Traf Sie dort im Frühjahr 1857. Sütete damals Schafe, während Sie Dolscholen brannten.“

Wohle die leiste Spur von einer Absicht, unzureichend zu wollen, lag in dieser Erinnerung. Es war die einfache Bestimmung einer Thatfache und mußte als solche hingenommen werden.

„Warum ich Sie aufhalte, ist bloß dies,“ fuhr er nach erfolgtem Händeschütteln fort — „sah Sie eine Minute vorher in der Loge da drüben sich'n und mit einer hübschen, gelbeiten jungen Dame Sittelpol raspeln. Wüßten Sie mir nicht ihren Namen?“

Ich nannte ihm den Namen der vierzehnjährigen Schönheit einer Nachbarstadt, welche, seit einigen Wochen in der Metropole zu Besuch, die Herzen der jungen Männer in Brand

Submission.

Die Verbindung der **Malers- und Ausreißer-Arbeiten** zum **Neubau der Anatomie** hierseits soll im Wege öffentlicher Submission erfolgen. Offerten sind bis **spätestens Sonnabend den 1. Januar 1879** versiegelt und portofrei in dem Bureau des Unterzeichneten, **Friedrichstraße 24**, abzugeben, woselbst Kostenanschlag und Bedingungen innerhalb der Büroaufstunden zur Einsicht ausliegen.

Halle a/S., den 24. December 1878.
**Königlicher Landbaumeister
 von Tiedemann.**

Bekanntmachung.

Bei der heute erfolgten Auslosung von 4775 \mathcal{R} = 14325 \mathcal{M} und 1575 \mathcal{R} = 4725 \mathcal{M} Kreis-Obligationen des Mansfelder Kreises sind folgende Nummern gezogen worden:

1. Von der I. Emission vom Jahre 1856

- Litt. A. à 1000 \mathcal{R} No. 11.
- Litt. B. à 500 \mathcal{R} No. 53.
- Litt. C. à 200 \mathcal{R} No. 21, 42, 131.
- Litt. D. à 100 \mathcal{R} No. 26, 43, 51, 102, 150, 219, 222, 235, 296, 308, 344, 372.
- Litt. E. à 25 \mathcal{R} No. 20, 34, 37, 188, 215, 276, 311, 340, 390, 535, 546, 547, 578, 608, 627, 628, 661, 665, 675, 681, 685, 707, 709, 731, 754, 760, 776, 781, 804, 815, 816, 817, 843, 866, 880, 891, 901, 952, 994, 1003, 1004, 1029, 1044, 1074, 1112, 1122, 1126, 1129, 1132, 1141, 1147, 1166, 1167, 1211, 1240, 1249, 1251, 1313, 1320.

2. Von der II. Emission vom Jahre 1863

- Litt. B. à 500 \mathcal{R} No. 40.
- Litt. C. à 200 \mathcal{R} No. 76.
- Litt. D. à 100 \mathcal{R} No. 93, 162, 200.
- Litt. E. à 25 \mathcal{R} No. 2, 16, 38, 49, 51, 62, 69, 87, 92, 119, 126, 130, 139, 143, 146, 167, 174, 176, 180, 183, 189, 190, 197.

Diese Obligationen werden den Inhabern mit der Aufforderung getündigt, die Capitalbeträge am 1. Juli 1879 bei der Kreis-Ghauffeebaukasse hier gegen Rückgabe der Obligationen in Empfang zu nehmen. Da die Verzinsung vom 1. Juli 1879 ab aufhört, so sind mit den Obligationen vom Jahre 1856 die Zinscoupons Serie V. No. 4 bis incl. 10 nebst Talons und mit den Obligationen vom Jahre 1863 die Zinscoupons Serie IV. No. 3 bis incl. 10 nebst Talons zurückzugeben. Für etwa fehlende Coupons werden die Zinsbeträge zum Capital geführt werden.

Hierbei wird zur Vermeidung fernerer Verluste an Zinsen die Abhebung der Capitalbeträge für folgende schon in den Vorjahren zur Auslosung gekommenen Obligationen:

1. Von der I. Emission vom Jahre 1856

- Litt. C. à 200 \mathcal{R} No. 32, 37.
- Litt. D. à 100 \mathcal{R} No. 111, 271.
- Litt. E. à 25 \mathcal{R} No. 336, 435.

2. Von der II. Emission vom Jahre 1863

- Litt. D. à 100 \mathcal{R} No. 183.
- Litt. E. à 25 \mathcal{R} No. 33, 113.

in Erinnerung gebracht.
 Halle, den 19. December 1878.
**Die Chausseebau-Commission des Mansfelder Kreises.
 von Wedell.**

Einladung zum Abonnement auf das 1. Quartal 1879

der **Lothringer Zeitung** und **Gazette de Lorraine.**

Die „Lothringer Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal zum Preise von 4 Mark vierteljährlich (Beitrag exclusive). Neben der Vertretung der speziell deutschen Interessen hat sie es sich zur Aufgabe gemacht, in besonderer Berücksichtigung derjenigen der Reichsländer, dem Publikum ein Bild der Entwicklung der letzteren in ihrer Abhängigkeit zum Deutschen Reich zu geben, und wie in diesem Bezirke überall da, wo ein Interesse für die dem Reich wieder einverleibten Länder vorhanden ist, dasselbe auf seine Weise zu befriedigen im Stande sein.

Die Tendenz der „Lothringer Zeitung“ ist nationalliberal. Außer Beiträgen sind dieselbe in Originalcorrespondenzen und Zeitungsartikeln, in der Verwaltung der Redigirungs-Verhandlungen, der Verhandlungen des elsässisch-lothringischen Landesauschusses, der Westfrage u. s. w. einen vollständigen Überblick auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet. Zahlreiche Correspondenten in allen Gegenden Lothringens sichern die Zustände und Vorgänge auf dem Lande; für die Stadt Metz ist die

Lothringer Zeitung

durch ausgezeichnete Verbindungen in der Lage, ihre Leser von Allem, was sich ereignet, zu unterrichten.

Neben unserer deutschen Ausgabe empfehlen wir die mit gleicher Tendenz, jedoch unter besonderer Redaction erscheinende

Gazette de Lorraine et Nouvelles d'Alsace.

Kurz nach dem Kriege und unter den ungünstigsten Umständen im Leben getreten, hat sie es dennoch verstanden, sich die Sympathie der französischen Bevölkerung von Metz und ganz Lothringen zu erwerben, so daß sie jetzt das gelesenste Blatt in Stadt und Land ist. Für alle Zeitungsleser ist sie deshalb von größtem Interesse, weil sie das einzige größere, in französischer Sprache täglich erscheinende Blatt in Deutschland ist. Der Preis für die

Gazette de Lorraine

ist dieselbe wie für die „Lothringer Zeitung“.
 Für Inserate, welche in unsere in allen Kreisen der Bevölkerung gelieferten Zeitungen die weiteste Verbreitung finden, berechnen wir 15 Pf. für die halbjährige Zeit. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Die Administration der „Lothringer Zeitung“

und der
„Gazette de Lorraine“
 Metz, rue St-Marc, 29.

Für unter Spirituosen-Geschäft Ein Handford mit Waare aus
 ein gros waid zu Offern ein v. Gassl, 3 schwarzen Adler aus
 lümling mit der nötigen Schulbung Versehen mitgenommen. Bitte den-
Gebr. Jügelberg. selben daselbst abzugeben.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempff & Co.

Kleine Steinstraße 5a.
Gewährung von Darlehen im Contocorrent- und Lombard-Verkehr. Verzinsung niedergelegter Gelder. Discontirung von Wechseln. An- und Verkauf von Effecten. Einzug von Coupons und verlooster Effecten, sowie Besorgung neuer Couponsbogen. Aufbewahrung und Verwaltung von Effecten. Controle der Verloosungen unter Garantie.

Kindergarten.

Den geehrten Eltern zeige ich hiermit an, daß ich gern bereit bin, noch einige Kinder von 2½-6 Jahr zum 1. Januar aufzunehmen.
Lina Ule, gepflügte Kindergärtnerin,
 Kirchthor 15 in Kreye's Garten oder Mühlweg vis à vis der Diakonissen-Anstalt.

Confectschachteln

von den einfachsten bis zu den elegantesten;

Atrappen,

unter denen sich viele scheinbare Sachen befinden;

Knallbonbons

mit dem verschiedensten Inhalt und Ausstattungen;

Punsch-Essenzen

von **J. Selner** in Düsseldorf und **Carl Schiesler** in Bendorf a/Rh.;

Feinste Thee's

in Büchsen, Packeten und ausgewogen;

Engl. Bisquite und Waffeln;

Hallesche Lebkuchen und Marzipane;

Feinste Tafeldesserts

in großer Auswahl und frischer Waare,
 zu angemessenen billigen Preisen bei

A. Krantz, gr. Steinstraße 11.

Wiener Café, Halle a/S.,

Poststraße 5.
 Von heute ab **Ausverkauf sämtlicher ff. Liqueure** und **ff. Düsseldorfer Punschessenzen** zu und unter **selbstkostenpreisen.**
Tankmar Enke, Conditor.

Zeitzer Zeitung.

Das am meisten verbreitete und gelesenste Blatt in Zeitz und weiter Umgegend ist die täglich in 1-1/2 Bogen groß Folio erscheinende

„Zeitzer Zeitung“.

Dieselbe bespricht in eingehender und freier Weise sowohl die großen politischen Ereignisse, als auch die vaterländischen und localen Vorkommnisse und sucht durch möglichst populär gehaltene Zeitarikfel sowie durch eine sorgfältig redigirte Uebersicht der Tagesbegebenheiten ihre Leser über die politische, sociale und kirchliche Bewegung stets auf dem Laufenden zu erhalten. **Eigene Zeitungsartikel** lesen sie in dem Stand, die wichtigsten Tagesereignisse ebenso schnell wie die Berliner Zeitungen zu berichten. Der unterhaltende Theil bringt eine Fülle des geistigen Lebens.

Abonnements-Preis vierteljährlich durch alle Postanstalten 1.90 Mark. **Inserate**, pro viergespaltene Corpusspalt 15 Pf., haben bei der großen Verbreitung des Blattes den wirk- samsten Erfolg.

Die Expedition der „Zeitzer Zeitung“.

Das verbreitetste Blatt im Kreise Querfurt, das „Querfurter Kreisblatt“,

welches mit dem neuen Jahre seinen 61. Jahrgang beginnt, wird als Publikationsmittel für den Querfurter Kreis empfohlen. Erscheint wöchentlich dreimal.

Die Kreisblatts-Expedition.

(W. Schneider.)

Nr. 3 Glauch. Kirche Nr. 3 sind freundliche u. geräumige Wohnungen im Preise von 90-160 \mathcal{R} zu vermieten. Ebendasselbe ein Laden mit beiliegender Wohnung.

Goethe's sämmtl. Werke gut erhalten u. z. kaufen gesucht.
Copienstr. 7 p.

Einige gute vier- ständige komplette Schlitten sind zu verkaufen
Magdeburg, Str. Nr. 25.

Gesucht bei hob. Gehalt: 1 pers. Kochmann- sell f. Hotel; 1 pers. Köchin f. 1 Dame; 1 Verkaufserin f. Porzellaner-Geschäft; mit Aufst. melden bei Frau **Winnereis, gr. Märkerstr. 18.**

Die erste Etage von 4 Stuben und Zubehör, **Neue Promenade Nr. 8**, Nähe des Waisenhauses, ist sofort zu vermieten. Näheres bei **Louis Sachs, gr. Ulrichstr. 24.**

Ein Laden mit Ladenstube für 70 \mathcal{R} jährl. zu vermieten. Näheres bei **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Bl.

Ein Pferdehals mit Boden u. Equippen, auch als Niederlage passen, zu vermieten. Näheres bei **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Bl.

8 Stück fette Schweine stehen zum Verkauf in der **Käfferei Ghdorf** bei Zeutschenthal.

Apotheker Benemann's Restitutions-Fluid ist gegen Verrenkungen, Gelenk-entzündungen u. bei Wunden, Hindsch u. i. w. das vorzüglichste Mittel. Dieser Restitutions-Fluid hat Anerkennung und Nachbefehl von Sr. Königl. Hoheit Prinz Carl und von Sr. Excellenz General-Feldmarschall Graf v. Wrangel erhalten. à Fl. 1 \mathcal{M} 50 \mathcal{P} im General-Depot von **Albin Henzke, Schmeerstr. 39**, in Altleben a/S. S. **Hrn. Schreiber**, in Löbbitz bei Fr. Radlof.

Chocoladen und Cacaos

der Kaiserl. u. Königl. Hof-Chocolade-Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck
 in Köln.
 18 Hofdiplome,
 19 goldene, silberne und broncene Medaillen.
 Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.
 Firmenschilder kennzeichnen die Conditoren, Colonial- u. Delicatessen-Waaren-Geschäfte sowie Apotheken, welche Stollwerck'sche Fabrikate führen.

Allen
 welche an Beschwerden der Nieren-Organen, Urin oder starke Leiden, kann bei **Andere's** **Die Urin- und Augenkrankheiten** mit Recht als ein bewährtes Heilmittel empfohlen werden. Sie in diesem vorzüglichen (englischen) Heilmittel bedürfen auf längere Erfahrungen, sind leicht zu beschaffen und haben sehr vielen Leidenen bis zur völligen Heilung geführt. Es wird verfertigt, wo jede Bestellung aufgegeben wird; versandt jedoch in einem Packet, welches die besten anzuwenden. Ausführender Preis: jedes Glas und seine Verpackung, **Andere's**, Leipzig und Berlin.

Vorwärts in Halle bei **Albin Henzke, Schmeerstraße 39**, welcher dasselbe gegen 60 Pf. in Briefen franco überallhin versendet.

Neujahrskarten

in großer Auswahl = billigst bei
S. Zimmermann,
 71 Leipzigerstraße 71.

Lauchstädt.

Neujahr-Gratulations- und Wiskarten
 in den neuesten Mustern und großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Contobücher

in verschiedenen Einheiten bei
C. Götz, Buchbinder.

Die aus 5 Zimmern, 2 Kammern nebst Zubehör bestehende **Parterre-Wohnung** des Hauses **Kl. Klausstr. 11** ist zum 1. April k. J. zu vermieten. Auskunt ertheilt **Prof. Schum**, daselbst 2 Tr.

Rum, Arac, Cognac, Punsch-Essenzen aus den ersten Fabriken, **Sherry, Ananas, Rum, Arac, Ungar. Weine** von **Franz Lechner & Co.** in Wien empfiehlt die **Chinesische Handlung** von **G. Gröhe,** 104. Leipzigerstraße 104.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute Vormittag um 11 Uhr nahm der unersetzliche Gott meine liebe Ehefrau und unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Schwiegermutter **Wilhelmine Wille** geb. **Chrenberg** im 50. Lebensjahre zu sich. Lieberbeten zeigen dies Freunden und Bekannten an **die trauernden Hinterbliebenen.** **Dammendorf und Hanna,** den 26. December 1878.